Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **95 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Mit einer weihnächtlichen Hoffnungsrede auf die «grosse Zeit der kleinen Leute» eröffnet **Justin Rechsteiner,** Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem und Pfarrer in Luzern, das neue Heft. «So wie es ist, darf es nicht bleiben.» Seite **341**

In unserer «kleinen Zeit», in der «grosse Leute» von «Ordnungspolitik» daherreden, aber damit ihre eigene zur Willkür deregulierte Freiheit meinen, sind Sabbat, Sabbatjahr und Jobeljahr «gefährliche Erinnerungen», dass das, was ist, so nicht immer war und darum auch so nicht immer bleiben wird. **Franz Segbers** erläutert die revolutionäre Weisheit der alten Tora, dass der Mensch der Sinn der Wirtschaft ist, diese daher im Dienst menschlicher Grundbedürfnisse reguliert werden muss. Seite **342**

Was denn die viel beschworene «Ordnungspolitik» eigentlich sei, fragt das **«Zeichen der Zeit».** Was liegt ihr zugrunde: die Ordnung des totalen Marktes oder die Ordnung des Gemeinwohls, der Vorrang der Wirtschaft vor dem Menschen oder der Vorrang des Menschen vor der Wirtschaft, der Vorrang des Kapitals vor der Arbeit oder der Vorrang der Arbeit vor dem Kapital? Seite **351**

Ina Praetorius spinnt den Hoffnungsfaden für die «kleinen Leute» weiter. Gerade auch dem feministischen Blickwinkel eröffnet sich «das heilsgeschichtliche Motiv der Mitte am Rand». «Scheinbar unauffälliges Handeln am Rand des scheinbar grossen Geschehens» kann sich «nachträglich als Gottes Mitte» erweisen. Die feministische Bibellektüre macht «Mut zur prägnanten Unauffälligkeit und dann, wenn es Zeit ist, auch Mut, laut die Wahrheit zu sagen». Seite **354**

Laut die Wahrheit sagen möchte die Stellungnahme der Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen zum «Herrenwort» in neuen christlichen Bibelübersetzungen. Dieses **Dokument** betrifft nicht zuletzt die Zürcher Landeskirche. Seite **360**

Wieland Zademachs Erinnerung an Milan Machovec, einen der wichtigsten Gesprächspartner im christlich-marxistischen Dialog der 60er Jahre, passt zu diesem «antizyklischen» Heft. Sie fehlen uns, die Marxistinnen und Marxisten, die nach der Bergpredigt leben, und die Christinnen und Christen, die mit der marxistischen Kritik im Kopf ihr soziales Gewissen schärfen. Seite **363**

In seiner Kolumne fragt **Jürgmeier,** warum sich unsere angeblich christliche Kultur im Umgang mit Gewalttätern sowenig von der Feindesliebe beeindrucken lässt. Seite **370**

Willy Spieler